



Karl Rahner

*Was Ostern bedeutet*

Herausgegeben  
von Andreas R. Batlogg  
und Peter Suchla

Matthias Grünewald Verlag

## **VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte von Karl Rahner:

© Deutsche Provinz der Jesuiten

Für diese Ausgabe:

© 2017 Matthias Grünewald Verlag

Ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagmotiv: © Deutsche Provinz der Jesuiten

Satz: post scriptum; [www.post-scriptum.biz](http://www.post-scriptum.biz)

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7867-4032-2 (Print)

ISBN 978-3-7867-4033-9 (eBook)

# Inhalt

Nur »fromme Schriften«?	
Einführung der Herausgeber	7
<b>Karfreitag</b>	23
<b>Karsamstag</b>	31
<b>Ostern</b>	39
<b>Anfang der Herrlichkeit</b>	41
<b>Glaube, der die Erde liebt</b>	53
Zu den Textquellen	75
Anmerkungen	79



## Nur »fromme Schriften«?

### Einführung der Herausgeber

U nter dem von den beiden Herausgebern gewählten Titel »Was Ostern bedeutet« sind hier vier kleinere Texte Karl Rahners SJ (1904–1984) erstmals zu einem eigenständigen kleinen Werk zusammengestellt. An verschiedenen Orten sind sie zuvor bereits wiederholt veröffentlicht worden. Allein diese Tatsache sagt schon etwas aus über Rahners Sprachkraft und seine Kunst, theologische Inhalte auch für breitere Kreise zugänglich zu machen, verständlich und nicht mit Fachbegriffen zu einem »Theologenkauferwelsch« verschlüsselt.

Man kann nicht oft genug in Erinnerung rufen, dass Rahner eine fein säuberliche Unterscheidung zwischen »frommen« Schriften und theologischen Studien fremd war – und fremd blieb. Er akzeptierte eine solche Unterscheidung nicht. Und er sagte auch, warum: »Ich würde sagen, mich haben, ohne dass das ein reflexes Programm gewesen wäre, von Anfang an in der Theologie die Fragen beschäftigt, die für ein seelsorgliches, kirchliches und persönliches religiöses Leben von Bedeutung sind. Ich habe wenigstens in den frühen Jahren sehr viel gepredigt, in Innsbruck durch zehn Jahre hindurch fast jeden Sonntag. Ich habe ziemlich oft Exerziten gegeben, was ich heute leider aus äußeren, technischen Gründen nicht mehr so sehr

kann. Ich betrachte, wenn ich es einmal so sagen darf, meine frommen Sachen, ›Das kleine Kirchenjahr‹, die ›Worte ins Schweigen‹, das Büchlein ›Von der Not und dem Segen des Gebetes‹, die Bände von Betrachtungen in den Ignatianischen Exerzitien und vieles Ähnliche, nicht als ein sekundäres Nebenprodukt einer Theologie, die als *l'art pour l'art* für sich da ist, sondern als mindestens ebenso wichtig wie die eigentlichen theologischen Arbeiten.«<sup>1</sup>

Was er aus Anlass seines 70. Geburtstags feststellte, wiederholte er später und präzierte es. Im Gespräch mit seinem Schüler Leo J. O'Donovan SJ, nachmalig Präsident der Georgetown University, die ihren Sitz in Washington D.C. hat, erklärte er: »Man



müsste zunächst, meine ich, die Texte teilen in die mehr sogenannten frommen, spirituellen Schriften und die der eigentlichen wissenschaftlichen Theologie, obwohl es gerade bei mir – vielleicht mehr als bei anderen Theologen – zwischen diesen Dingen keine genaue Grenze gibt.«<sup>2</sup> Die Grenze zwischen den verschiedenen literarischen Gattungen blieb für ihn fließend. Tatsache ist, dass gerade seine »frommen« Schriften unglaublich gefragt waren, so dass sie, zunächst weit verstreut und schwer zugänglich an verschiedenen Orten publiziert, in Taschenbücher Eingang fanden, die oft innerhalb weniger Jahre mehrere Auflagen erlebten. Die Texte wurden nicht nur nachgefragt, sie wurden gelesen – und hinterließen ihre Wirkung.

Die viel bemühte Rede vom »abstrakten Rahner« mit seinen Schachtelsätzen steht deswegen in einem merkwürdigen, aber auffälligen Kontrast zur Tatsache, dass der Jesuitentheologe auch die Gabe besaß, komplexe Glaubensinhalte in Predigten und Ansprachen so auszudrücken, dass der einfache Christ sie am Radio zustimmend hören oder so nachlesen konnte, dass er sich sagte, ja sagen musste: Ja, jetzt verstehe ich (endlich), was die Kirche, was die Theologie damit meint.

»Wenn man Jesuit wird«, so Rahner an anderer Stelle, »dann will man nicht ein Profi in der Philosophie werden, sondern man will Seelsorger, Priester, Ordensmann sein«<sup>3</sup> – das war, im Rückblick auf 80 Lebensjahre,

nicht nur so dahingesagt. Rahner machte damit ernst, zog sich nicht in den elfenbeinernen Turm der Wissenschaft zurück. Er ließ sich anfragen, er ließ sich in Dienst nehmen, er war sich nicht zu schade, für seelsorgliche Gespräche zur Verfügung zu stehen, im Beichtstuhl das Sakrament der Versöhnung zu spenden, regelmäßig zu predigen.

Mit anderen Worten: Dass Rahner Seelsorger war, mag allzu schnell in Vergessenheit geraten angesichts der unfassbar großen Zahl hochwissenschaftlicher Publikationen aus seiner Hand, angesichts der 16 Ehrendoktorate und vieler anderer wissenschaftlicher Würdigungen, die zu der Annahme verleiten könnten, dass ihm die Ebenen des alltäglichen Lebens mit seinen schweren, tie-

fen Lebensfragen fremd waren. Und doch hat Rahner, wie er selbst betont, »immer Theologie betrieben um der Verkündigung, um der Predigt, um der Seelsorge willen«. Und er fügt hinzu: »... kurz und gut, ich bin kein Wissenschaftler und will auch keiner sein, sondern ich möchte ein Christ sein, dem das Christentum ernst ist, der unbefangen in der heutigen Zeit lebt und von da aus sich dann dieses und jenes und ein drittes und ein zwanzigstes Problem geben lässt, über das er dann nachdenkt; wenn man das dann ›Theologie‹ nennen will, ist das ja gut.«<sup>4</sup>

Gerade die hier neu veröffentlichten, ebenso kurzen wie dichten Texte unterstreichen das Gesagte auf eindrückliche Weise.